

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 50.

Dienstag den 30. April

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Diensta, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckige gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Als Agenten der Leipziger Feuerversicherungsanstalt für Mobiliarversicherungen im Oberamtsbezirk Nagold wurden beauftragt:

Herr Georg Fischer, Fabrikant in Wildberg,

Herr Peter Klink in Unterthalheim.

Den 27. April 1867.

K. Oberamt.
Bölg.

Nagold.

Gläubiger - Aufruf.

Die Wittve des † Schreiners G. Ph. Konzelmann, Elisabeth geb. Laudes, bürgerlich in Haiterbach, will in die Schweiz auswandern, kann aber keine Bürgschaft leisten. Es werden deshalb alle diejenigen, welche Ansprüche an die Konzelmann zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath zu Haiterbach anzumelden, indem sie andernfalls die Folgen der Versäumnis dieser Frist sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 26. April 1867.

K. Oberamt.
Schnitzler, Akt., St.-B.

Schietingen,
Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

Die Arbeiten über Erbauung einer neuen Pfarrverwehlers-Wohnung werden auf hiesigem Rathhause im Wege schriftlicher Submision in Afford gegeben. Es beträgt nach dem Voranschlag die

Grabarbeit.	85 fl. 51 kr.,
Maurer- u. Steinhauer-Arbeit	1768 „ 46 „
Pflasterarbeit	85 „ — „
Zimmerarbeit (ohne Tannenholzlieferung)	565 „ 18 „
Umzäunung (ohne Holzlieferung)	17 „ 54 „
Gypferarbeit	152 „ 22 „
Schreinerarbeit	427 „ 13 „
Schlosserarbeit	202 „ 46 „
Glaserarbeit	102 „ 44 „
Flaschnerarbeit	28 „ 34 „
Gutswaaren	114 „ — „
Safnerarbeit	5 „ 40 „
Anstricharbeit	89 „ 14 „

Zeichnungen und Kostenvoranschlag können auf dem Rathhause eingesehen werden. Die Offerte müssen die Angebote auf die Ueberschlagspreise in Procenten ausgedrückt enthalten, sind gut versiegelt, mit der Aufschrift „Angebot auf die Ar-

beiten am Pfarrhausbau in Schietingen“ längstens bis

Montag den 6. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

an das Schultheißenamt einzureichen. Die Eröffnung der Offerte findet um die gleiche Stunde statt, welcher auch die Submittenten anwohnen können.

Den 27. April 1867.

Aus Auftrag:
Wertmeister Blum.

2) Ottmannweiler,
Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verst. Kronenwirths Wurster von hier kommt die vorhandene bis jetzt um 8000 fl. angekaufte, in Nr. 39 und 42 dieses Blatts beschriebene Liegenschaft am

Dienstag den 7. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Rathhaus zu Ottmannweiler zum zweiten, und wenn ein günstiges Resultat erzielt wird, zum letzten Mal, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — hienit eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß die Güterstücke nach Umständen auch einzeln verkauft werden.

Den 17. April 1867.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Kümmerlen.

2) Horb.

Lang- und Sägholz-Verkauf.



Am Samstag den 3. Mai, Morgens 10 Uhr, kommen vom Spitalwald bei Salztetten zum Verkauf:

52 Stück Holländerholz mit 6855 C.,
58 „ Weßholz, 2. Cl. mit 4734 „
53 „ „ 3. „ 2803 „
56 „ Kleinholz, mit 2335 C.,
53 „ Säghölze, „ 1378 „

wozu man mit dem Bemerten einladet, daß der Verkauf im Dachsen zu Salztetten stattfindet und daß der Spitalwaldschütze angewiesen ist, das Holz den Liebhabern vor dem Verkauf vorzuzeigen.

Den 28. April 1867.

Stiftungsverwaltung.
Heberle.

Forstamt Altenstaig.

Revier Altenstaig.

Bauholz-Verkauf.



Donnerstag den 2. Mai,

Morgens 9 Uhr, kommen im Hirsch in Böfingen 53 St. Bauholz aus der großen Eichhalde

zum Verkauf.

Altenstaig, den 28. April 1867.

K. Forstamt.
Holland.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Unterzeichneter ist gesonnen, nach Amerika auszuwandern und beabsichtigt am Mittwoch den 1. Mai d. J. eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, welche von Morgens 7 Uhr an beginnt, und kommt zum Verkauf:

- Ein vollständiger Schreinerhandwerkszeug mit 2 neuen, sowie 1 älteren, Hobelbänken,
- 6 Schraubböcke mit 2 eisernen Zulagen,
- 3 bis 400 Fuß Kirsch-, Birnen- und Erlenholz,
- 50 Stück tannene Bretter,
- 6 neue auf den Verkauf gefertigte Pfeilerkommode,
- 2 neue Kücheltischen,
- 2 Ausbaumettladen neuester Façon,
- 1 neuen doppelt. eichenen Kleiderkasten,
- 1 neuen doppelten tannenen, und sonstiges gebrauchtes Schreinwerk,
- 2 aufgemachte Betten, sammt Bettladen, Schreinwerk, Bettzeug, Faß- und Bandgeschirr, Manns- und Weibskleider,
- 1 Prädriegen Handkarren und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Friedrich Bäuerle, Schreiner.

2) Nagold.

Stroh Hüte

empfehlen in reicher Auswahl und billigen Preisen

A. Gayler.

2) Nagold.

Bettfedern & Flaum

sind stets vorräthig bei

Albert Gayler.

NB. Betten, sauber und gut gemacht, läßt à 40 fl. und höher anfertigen der Obige.

2½ Rogrüden bei Berned.
Zwiebelkartoffeln zur Saat
 werden 36 kr. per Sri., in größeren
 Quantitäten billiger abgegeben von der
 Fehrl. v. Gütlingen'schen Hofguts-
 verwaltung.

2½ Rogrüden bei Berned.
Branntwein
 in vorzüglicher Qualität, per Maas zu 36 kr.,
 bietet an die
 Fehrl. v. Gütlingen'sche Hofguts-
 verwaltung.

2½ Ragold.
**Kleefamen,
 Webgarne,
 Stridgarne,
 Hofenzenge,
 Zeuglen**
 empfiehlt J. C. Pfeleiderer.

Ragold.

**Garten-
 Wirthschafts-
 & Regelbahn-
 Eröffnung nebst gutem Bod.**
 Häuser zur Linde.

Ragold.
 Ein tüchtiger **Antreiber** findet
 dauernde Beschäftigung bei
 Staudenmeyer,
 Zimmermaler.

Ragold.

 Bei dem Unterzeich-
 neten findet am Mitt-
 woch den 1. Mai Tanz-
 unterhaltung statt, wo-
 zu freundlich einladet
 C. Steinbeis z. Adler.

3½ Hatterbach.
Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.
 Der Unterzeichnete nimmt unter annehm-
 baren Bedingungen einen wohlgezogenen
 jungen Menschen in die Lehre auf.
 Johannes Helber,
 Schuhmachermeister.

2½ Wildberg.
500 fl. Pfleggeld
 zu 5 Proz. liegen gegen gesetzliche Sicher-
 heit zum Ausleihen parat bei
 Maurer- und Steinhauermeister
 J. Freihöfer.

2½ Ragold.
 Auf den hiesigen Sägmühlen kostet von
 heute an der Scheffelfack voll Sägmehl
 10 kr. und der Simri-Korb 2 kr.
 Den 25. April 1867.

Tages-Neuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben durch höchste Entschliessung vom
 27. d. M. den Geheimen Rath's Präsidenten und provisorischen Chef des
 Justizdepartements Fehrl. v. Neurath seinem Ansuchen gemäß der
 Verwaltung dieser Aemter in Gnaden entlassen und denselben unter
 gnädigster Anerkennung seiner mit Treue und Ergebenheit geleisteten
 ausgezeichneten Dienste in den Ruhestand versetzt, ferner der Bitte des
 Kriegsministers Generalleutnants v. Hardegg um Enthebung von
 der Verwaltung des Kriegsministeriums und Verziehung in den Ruhe-
 stand gnädigst entsprochen. Sodann haben Sr. Majestät vermöge höch-

Ragold.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 7. Mai
 in das Gasthaus zur „Post“ dahier freundlichst ein.
Job. Ebr. Bechtold,
 Sohn des † Johannes Bechtold, Kleemeisters hier,
Christine Friederike Seeger,
 Tochter des † Gottlieb Seeger, Tuchmachers und Wald-
 meisters von Rohrdorf.

Ragold.
 Von den Hohenheimer berühmten Zwie-
 belkartoffeln zur Saat werden abgegeben
 von J. W. Bischer.

2½ Ragold.
750 fl. Pfleggeld
 hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
 Gottlieb Lehre, Bäcker.

2½ Ragold.
 Ein noch bereits neues
Kinderwägeln
 ist zu verkaufen; von wem? sagt die
 Redaction d. Bl.

2½ Altenstaig.
Verkauf
 zu sehr herabgesetzten Preisen:
 Von aller Art Kleiderstoffen, Flanellen
 zu Unterröcken, einer Parthie Knöpfe,
 baumwoll. Stridgarne, Bleistifte, Stahl-
 federn, Griffeln zc. bei
 J. G. Wörner.

Unterjettingen,
 Oberamts Herrenberg.
Knecht-Gesuch.
 Ein tüchtiger Fahrknecht, welcher mit
 Langholz zu führen umzugehen weiß, fin-
 det sogleich eine Stelle bei
 M. Desterle.

3½ Ragold.
 Eine der ersten Tapetenfabriken hat ihre
Musterkarten
 mit den neuesten und billigsten Dessins
 bei mir aufgelegt, und empfehle mich zu
 geneigten Aufträgen bestens.
 Gustav Staudenmeyer,
 Zimmermaler.

2½ Ragold.
Empfehlung.
 Tapeten, in den neuesten Dessins,
 Kinderwägel, ächte Fischbeinreit-
 schen, Tyrolerstäbe, Reisetaschen
 empfiehlt zu gefälliger Abnahme bestens
 Schwarzkopf, Sattler.

Wildberg.
Schlosser-Lehrlings-Gesuch.
 Unterzeichneter nimmt unter annehm-
 baren Bedingungen einen gutgezogenen jungen
 Menschen in die Lehre auf.
 Karl Hezel, Schlossermeister.

Gegen
**Zahnschmerzen
 Tooth-Ache Drops**
 à Glas 18 kr. in Ragold
 bei D. G. Beck.

Frucht-Preise.
 Ragold, 25. April 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	6 54	6 41	6 36
neuer	5 42	5 33	5 12
Haber	4 12	3 56	3 48
Gerste	6 15	6 2	5 36
Weizen	7 32	7 30	7 24
Roggen	—	6 20	—
Bohnen	—	6 7	—
Linjen-Gerste	—	—	—

Calw, 20. April 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	8	7 54	7 52
Dinkel	5 21	5 17	5
Haber	4 18	4 12	4 6
Gerste	—	—	—

Viktualien-Preise.
 Ragold, Altenstaig.

Kernenbrot	8 Pf. 38 kr.	38 kr.
Mittelsbrot	„ „ 34 kr.	— kr.
Schwarzbrot	„ „ 32 kr.	— kr.
1 Kreuzerwed schwer	4 L. 2 C. 4 L. 2 C.	
Butter	1 Pf. 24 kr.	
Rindschmalz	1 „ 30 kr.	
Schweineschmalz	1 „ 24 kr.	
Eier 9 Stück	8 kr.	

ster Entschliessung vom gleichen Tage mit den Funktionen das Präsidium
 des Geheimen Rath's vorläufig den Minister des Kirchen- und Schul-
 weisens v. Goltzer beantragt, und zum Chef des Departements des
 Kriegswesens unter Beförderung zum Generalmajor den Obersten des
 Generalquartiermeisterstabs Fehrl. v. Wagner, sowie zum Chef des
 Justizdepartements unter Beförderung zum Staatsrath den Obertribu-
 nalrath Mittnacht gnädigst ernannt.

Stuttgart, 26. April. Ein preussischer Militärbedoll-
 mächter für Württemberg wird dem Vernehmen nach in der Per-
 son des Generals Herwarth von Bittenfeld in den nächsten Ta-

gent hier erwartet. Daß Preußen, das schon seinen strengsten Diplomaten, den Hrn. v. Rosenberg, nach Stuttgart gesendet hat, nun auch seinen schneidigsten General, den berühmten Sprenger der preussischen steuerverweigernden Nationalversammlung hieher beordert, beweist, daß es Württemberg gegenüber mit besonderer Strenge auftreten zu müssen glaubt. [Beob.]

In einer Extra-Beilage bringt der Staats-Anzeiger folgende Nachricht: „Paris, 21. April. Aus guter Quelle wird versichert: Die Entscheidung durch einen Kongreß in London ist sowohl von Preußen als von Frankreich angenommen. Große Friedenshoffnung.“

Ulm, 24. April. Hier wurde letzter Tage fest behauptet und geglaubt, daß 15,000 Preußen in die Festung kommen sollen, während die württemb. Truppen Stadt und Land verlassen und gegen Norden gezogen werden sollten. Dieses Gerücht verursachte nicht geringe Aufregung unter Militär und Civil. — Die Festungsbäder sind eifrig beschäftigt, Zwieback in Menge zu bereiten. Ein kleiner Anfang zur Kriegsbereitschaft! [D. B.]

Mannheim, 24. April. Die preussischen Festungen werden verproviantirt; bereits sind Zwischenhändler mit der Lieferung der verschiedenen Sorten Proviant vertraut. [M. S.]

Freiburg, 24. April. Die Drucker und Redakteure der hiesigen Zeitungen wurden gestern vor Amt citirt und ihnen bedeutet, sie hätten sich aller aufreizenden Artikel gegen Frankreich zu enthalten. Vielleicht fürchtet man, daß Frankreich sich von Baden für bedroht erkläre, ähnlich wie ja auch Preußen voriges Jahr von Württemberg bedroht wurde. Zu gleicher Zeit wurde den Betreffenden aber auch unterjagt, irgend welche Mittheilungen über badische Rüstungen, Truppenmärsche, Garnisonswechsel u. s. w. zu machen.

München, 24. April. Die Bayerische Zeitung, das Organ des münchener Kabinetts, enthält folgende offiziöse Aeußerung: „Es ist merkwürdig, mit welcher Beharrlichkeit die französische Presse darauf ausgeht, in der luxemburger Frage den richtigen Standpunkt zu verrücken. So klagt sie jetzt, daß die Thronrede des Königs von Preußen zwar von Frieden spreche, nicht aber von der Bereitwilligkeit, zur Erhaltung des Friedens Opfer zu bringen. Also Deutschland müßten sie zu Opfer zu bringen um des Friedens willen; sie schweigen aber davon, daß Frankreich es noch viel leichter hat, den Frieden zu erhalten — Frankreich, das gar kein Opfer zu bringen braucht, wenn es nur die Hand nicht ausstreckt nach dem, was ihm nicht gehört! Wenn man aber denn doch einmal vom Opferbringen spricht, dann möge auch erwogen werden, daß eine Nation allenfalls Opfer bringen mag, wenn sie sich den Frieden damit sichert; aber Opfer zu bringen, durch die man sich eine fortwährende Bedrohung schafft, das wäre doch eine arge Thorheit. Und so stehen die Sachen in diesem Falle; denn das ist ja klar, daß Frankreich sich mit Luxemburg allein nicht zufrieden geben, daß es, einmal im Besitze einer so wichtigen strategischen Position, sie nur dazu benutzen würde, bei gelegener Zeit uns wieder die Pistole auf die Brust zu setzen, „um des Friedens willens“ noch größere Opfer uns abzuverlangen, und wir wären dann weit schlechter gestellt, dieser Zumuthung uns zu erwehren, als jetzt. Das heißt es also: Principiis obsta.“ Die Neue Pr. Ztg. bemerkt dazu: „Sehr gut und durchaus zutreffend!“

Die Preußen waren voriges Jahr den französischen Diplomaten zu schnell, sie konnten sie nicht einholen. Nach der Schlacht bei Königgrätz, erzählte Bismarck im Winter an der königlichen Tafel, bot mir der französische Gesandte seine Mitwirkung zum sofortigen Abschluß des Friedens an, indem er Preußen alle bis jetzt gemachten Eroberungen zusicherte. Zur Belohnung für seine Hülfe verlangte Frankreich nichts weiter als den Besitz von Luxemburg, Rheinbayern, Rheinhesseu und die Festung Mainz. Darauf fragte ich Moltke, wie viel er Zeit brauche, um mit der Armee vor Wien zu stehen. Moltke antwortete: Vierzehn Tage! — Siebzehn Tage zog ich darauf die Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten in die Länge. Unterdessen war die Armee vor Wien angelangt und ich war in den Stand gesetzt, die freundschaftliche Vermittlung Napoleons mit dem wärmsten Danke — abzulehnen zu können.

Berlin, 25. April. Gegenüber der Kriegswuth der französischen Redner und Journalisten bemerkt die „Köln. Ztg.“ mit vollem Recht: „Diese Leute wissen, daß sie nicht ihre eigene Haut

zu Markte tragen müssen, auch ihre Angehörigen wissen sie meist frei vom Kriegsdienst. Anders in Preußen. Hier wird ein viel maßvollerer Ton angeschlagen, denn die allgemeine Wehrpflicht macht ein Volk nicht bloß kriegstüchtiger, sondern auch ernster und gewissenhafter bei der Prüfung der Angelegenheiten, die zum Krieg führen können. — Das perfideste Stück französischer Diplomatie war das, daß sie dem Großherzog von Luxemburg vor- spiegelte, man sei in den Tuileries der Zustimmung Preußens zum Verkaufe von Luxemburg sicher. Es erhellt daraus, daß man in Paris den Konflikt sofort zu einem flagranten machen wollte. Es ist noch ungewiß, ob identische Vermittlungsvorschläge von Seiten Englands und Oesterreichs erfolgt sind. Rußland, den Orient im Auge geht seine eigenen Wege, auch wenn es zum Frieden rath.

Berlin, 25. April. Die „N. A. Z.“ meldet: Die Thronrede bei Eröffnung des Landtags wird sich nur auf das deutsche Verfassungswort beziehen; eine Mittheilung der Regierung über die politische Situation ist bei der Eröffnung des Landtags nicht zu erwarten.

Berlin, 25. April, 1¹/₂ Uhr Nachmittags. Der Kaiser von Rußland interessirt sich lebhaft für die Erhaltung des Friedens und hat diesbezügliche Aeußerungen hieher gelangen lassen. Hier wünscht man, daß Vermittlungsverhandlungen bis zum Zusammentritt des preussischen Landtags zu einem Resultat geführt haben möchten; andererseits würden dieselben sehr erschwert, da die Regierung sich alsdann außer Stande sehen würde, dem Landtage die Erklärungen, die er zu fordern berechtigt ist, zu entziehen. [S. B.-Z.]

Berlin, 26. April. Die günstigere Haltung der süddeutschen Regierungen für Preußen wird bestätigt und macht Eindruck in Paris, worin die Friedensausichten einen gewissen Anhaltspunkt finden. [S. W.]

Paris, 24. April. Die Schneidergesellen haben hier ein eigenes Magazin eröffnet. Auch in Macon haben die Schneidergesellen dieselben Forderungen gestellt wie hier. — Die Absicht, hier während der Ausstellung ein großes internationales Konzert der Militärmusiken der verschiedenen Völker zu veranstalten, ist, in Anbetracht der Zeitumstände aufgegeben worden. Durchschnittlich besuchen etwa 50,000 Menschen täglich die Ausstellung.

Paris, 25. April. „Standard“ erklärt, Preußen müsse aus Luxemburg abziehen, wie die auch die Mächte verlangen. (?) Was das künftige Schicksal Luxemburgs betreffe, so sei Frankreichs Uneigennützigkeit dabei eine vollständige. (1)

Paris, 25. April. Abendmoniteur: Die Reserven von 1860, 1861, 1865, 1863 sind zur gewöhnlichen Revue einberufen, die Reserven von 1864 und 1865, welche neulich keine Uebungen abgehalten, sind anstatt zu einmonatlicher zu zweimonatlicher Uebung für Mai und Juni einberufen, dagegen sind die von 1868 frei von Uebungen.

Ein Correspondent des Schw. Merk. schreibt aus Paris, 25. April: Die Lage ist sehr ernst; nur ein Nachgeben Preußens, nur die Räumung der Festung könnte die schreckliche Krise verhüten, wenigstens einstweilen, und auf ein solches Nachgeben Preußens ist keinesfalls zu rechnen. So muß ich denn, wenn mit tiefem Bedauern, aber mit völliger Ueberzeugung aussprechen: der Ausbruch des Krieges ist nur eine Frage der Zeit, und zwar kurzer Zeit. Allein ein Wunder könnte uns vor demselben bewahren. Bei solcher Lage ist es nicht zu verwundern, daß die Rüstungen in fliegender Eile vor sich gehen. Dieser Tage waren sämtliche Armeelieferanten in Paris, wohin sie durch den Telegraphen berufen waren. Die Lieferungen an Schuhwerk sind in so bedeutendem Umfange ausgegeben worden, daß die französischen Unternehmer einen Theil ihrer Aufträge in Belgien ausführen lassen müssen. Und so ist es in allen Zweigen der Armeeverwaltung. Für die gesammten Regimenter der Linieninfanterie erwartet man dieser Tage eine allgemeine Beförderung und Deplazirung der Offiziere, so daß auch in dieser Hinsicht die Armee auf den Kriegsfuß gestellt wird.

Paris, 25. April. Die französischen Generale interessiren sich verständlich schon für das Rheinheer und die bezüglichen Ernennungen. Es fand schon zum zweitenmal eine vertrauliche Besprechung der Generale beim General Fleury statt. Daraus gingen gerüchtweise folgende Abmachungen hervor: es werden drei rheinische Armeecorps gebildet, das erste unter Montauban

adte,
alb-
ng.
ten Dessins,
beinpeit-
isetaschen
ne bestens
pf, Sattler.
Besuch.
annehmba-
genen jungen
loffermeister.
erzen
Brops
Magold
67.
l. tr. fl. tr.
6 41 6 36
5 33 5 12
3 56 3 48
6 2 5 36
7 30 7 24
6 20 — —
6 7 — —
l. tr. fl. tr.
7 54 7 52
5 17 5 —
4 12 4 6
— — — —
Mittwoch.
38 tr.
— tr.
4 2 2 2.
Präsidentium
und Schul-
rements des
Obersten des
am Chef des
Obertribu-
militärbevoll-
in der Per-
ächsten Ta-

(Palkao); das zweite unter Mac-Mahon (Magenta); das dritte unter Forey; Trochu Chef des Generalstabs der zwei ersten Korps. Der Graf Palkao, ein wilder Afrikaner und Besieger der Chinesen (deren der große Popsabschneider auch am Rhein genug finden wird) war nach Sadowa der einzige General, welcher im Marschallsrath sich die Entschlossenheit zusprach, den Krieg am Rhein zu unternehmen, wenn die Infanterie mit einer außerordentlichen zahlreichen Feldartillerie versehen werde. Seitdem hat man sich mit der neu erfundenen Infanteriekanonie für Orjinische Bomben versehen. Da den Marschall Forey noch vor der Eröffnung des Kriegs ein Gehirnschlag traf, dürfte er durch Baraguan d'Hilliers ersetzt werden. Vollkommen ernsthafte Leute in militärischen Kreisen wollen wissen: es werden vier Armeekorps am Rhein gebildet, und der Kaiser mit Bazaine als Generalstabschef werde das erste kommandiren. Der Witz scheint eben darin zu liegen, daß Bazaine in Merito nichts weniger als militärisches Genie bewährt haben soll. Die Bildung der vierten Infanteriebataillone hat die Verwendung und Beförderung von 1200 Offizieren veranlaßt.

Paris, 27. April. Die Standarte sagt, ein Brief der Königin Victoria an den König von Preußen dränge mit Nachdruck darauf, daß der König Europa die Leiden eines Krieges erspare, in welchem England nothwendig eine absolute und die übertriebenen Ansprüche Preußens mißbilligende Neutralität bewahren werde (?). — Der Temps zeigt an, daß zahlreiche in Paris wohnende Deutsche ein Manifest an ihre Landsleute unterzeichnen, um dieselben einzuladen, sich den im Temps veröffentlichten Friedenskundgebungen anzuschließen. Der Temps fügt bei, die öffentliche Meinung in Deutschland könne diese Absichten nur wirksam dann unterstützen, wenn sie sich für die Räumung Luxemburgs von Seite Preußens ausspreche. (1)

Die russischen Festungen in Polen werden eilig armirt.

New-York, 22. April. Die Legislatur von Wisconsin hat sämtliche Frauen, die das gesetzliche Alter erreicht haben, zur Wahl berechtigt erklärt, die gesetzgebende Versammlung des Staates New-Jersey dagegen den Negern das Stimmrecht abgesprochen.

Der Idiot.

(Fortsetzung.)

Die Wohnung des Pfarrers war erreicht, aber der junge Mann traf es schlecht: es war Gesellschaft im Hause; und so konnte der Herr Prediger den Ankömmling nur flüchtig in der Thüre begrüßen, das Bestattungsschreiben der Behörde in Empfang nehmen, einige unbedeutende Worte mit ihm wechseln — und ihm dann mit herablassender freundlicher Handbewegung zum Abgehen veranlassen.

Andern Tags stand er in der Klasse seinen Schülern zum ersten Male gegenüber. Und gewiß, es ist ein eigenes Gefühl für einen Lehrer, so zum ersten Male den Kindern gegenüber zu stehen. Er weiß es, daß aller Augen auf ihn gerichtet sind, daß jede seiner Bewegungen beobachtet wird; er weiß es, daß von dem Ergebnis dieser ersten Stunde gleichsam seine Stellung, Eltern und Kindern gegenüber, entschieden wird. Heute haben die Schüler bei ihrem Nachhausegehen unendlich viel zu erzählen, was sie an dem neuen Lehrer zu loben, zu tadeln und zu bemerken gefunden haben; und weil er dies weiß, ist er unbewußt unbefangener, als er es sonst vielleicht jemals ist.

Auch der uns bekannte Lehrer, der junge Meerheim war es; aber diese seine Befangenheit gab seinem ganzen Wesen und seinem Unterrichte eine so ungemein schöne Milde und Sanftmuth, daß die ganze Klasse mit einer Ruhe und Freudigkeit dem Unterrichte folgte, wie dies vordem selten der Fall gewesen war. Der junge Mann war, wie man zu sagen pflegt, mit Leib und Seele Lehrer, und die Kunst zu unterrichten, war ihm wie angeboren. Und so konnte es denn auch nicht fehlen, daß die Kinder bei ihrem Nachhausekommen nicht genug zu erzählen und zu sagen wußten, wie schön die Schule gewesen sei — und wie der Lehrer ihnen Alles gesagt und deutlich gemacht habe. — Und mit den Herzen der Kinder hatte er sich auch das Herz der Eltern erobert.

Am Abend aber, als der junge Meerheim einsam in seinem Zimmer saß und in Gedanken noch einmal die Erlebnisse des Tages vor dem Auge seines Geistes vorübergehen ließ, klopfte

es plötzlich — und der Kaufmann Arnfeld, der zugleich Stadtverordneter im Städtchen war, trat ein. Der Blick des Eintretenden streifte flüchtig die nicht eben freundlichen sauberen Wände des Zimmers, und sagte dann, das unscheinbare Mobiliar des jungen Mannes einer flüchtigen Prüfung unterwerfend, freundlich herablassend:

„Willkommen im Ort! — Ihre Wohnung ist eben kein Schmuckkasten! Doch Geduld! Ein junger Mann wie Sie wird vorwärts kommen! Und wenn anders Sie ein Lehrer sind, wie es den Anschein hat, so sind wir Stadtverordneten und Magistrat auch nicht die Leute, die das nicht anerkennen sollten!“

Meerheim lächelte ein wenig spöttlich und gleichfalls einen Blick auf die unsauberen, schmucklosen Wände werfend, sagte er, nicht ohne einen Anflug von Ironie: „Der erste Eindruck, der Einem wird, ist gewöhnlich der bleibendste und nachhaltigste! — Mein Einzug war eben kein freundlicher. — Und was müssen Schüler und Schülerinnen denken, wenn sie finden, daß die Wohnung ihres Lehrers des einfachsten Schmuckes und der nothwendigsten Sauberkeit entbehrt. — Was man dem Lehrer thut, wird den Kindern zu Theil! — Aber lassen Sie uns davon abbrechen! — Darf ich bitten, mir den Grund Ihres Besuches anzugeben? Denn daß Sie nicht gekommen sind, um einen Blick auf die leeren Wände meiner Wohnung zu werfen, glaube ich annehmen zu dürfen?“

Arnfeld biß sich auf die Lippen. Eine Antwort solcher Art hatte er nicht erwartet. Als er jedoch den jungen Mann so ruhig, ernst vor sich stehen sah, seine weiteren Eröffnungen erwartend, mußte er sich im Geheimen gestehen, daß derselbe Charakter zu haben scheine, kein Augendiener sei — was mit mehr Wärme und Hochachtung im Ton seiner Rede, als er dieß selber beabsichtigte, sagte er: „Meine Worte sollten keine Kränkung für Sie sein. Ich komme, Sie zu ersuchen, meinem Sohne, der, wie Sie wissen werden, Ihr Schüler ist, einige Privatstunden zu ertheilen. Der Knabe muß vorwärts — und Ihnen, denke ich, wird es lieb sein, Ihre Finanzen auf diese Weise zu verbessern!“

Meerheim schwieg. Er antwortete nicht sogleich, er schien erst vielmehr mit sich zu Rathe zu gehen, ehe er seine Antwort ertheilte. Als er jedoch sah, daß dieselbe mit Spannung erwartet wurde, sagte er endlich nicht ohne einen Anflug von Stolz und Gereiztheit, wohl eine Folgerung der Kränkung, die in den Worten des Kaufmanns für ihn, absichtslos, gelegen hatte: „Bedauere, Herr Arnfeld, Ihrem Wunsche nicht Folge geben zu können. — Ich bin entschieden gegen Privatstunden. Mein persönliches Interesse kann hierbei nicht maßgebend sein; wenn ich auch nicht läugnen will, daß es gut wäre, die Lehrer würden so gestellt, daß jeder Magistrat dem neu Anzustellenden die Verpflichtung auferlegen könnte, wie es in jener Stadt am Rhein geschehen, keine Privatstunden zu ertheilen, die dem Lehrer die besten Kräfte für die Schule entziehen — und zuletzt ein Alp werden, durch den jede Energie und Lebensfreudigkeit untergraben wird. Ihr Sohn ist geweckt, fleißig, thätig. Wozu seine körperlichen und geistigen Kräfte durch eine Ueberbürdung von neuen Stunden untergraben? Lassen Sie ihm die Freudigkeit am Lernen, am Arbeiten. Er möge sich sein Wissen erkämpfen im rüstigen Wettkampf und Wettlauf mit seinen Mitschülern. — Lassen Sie mich offen sein: die Sucht, den Kindern Privatunterricht ertheilen zu lassen, ist von Seiten der Eltern mehr Stolz, als Liebe; ein Krebsgeschaden den Kindern. Der Privatunterricht macht den Knaben für die Schule unaufmerksam, lässig. Ihr freundliches Anerbieten lehne ich also ab; in Fürsorge für Ihr Kind, nicht aus Rücksicht auf meinen Gehalt!“ (Fortf. 1.)

— Zur Geschichte des beschränkten Unterthanenverständes. Ernst August, Herzog von Weimar, erließ am 3. November 1736 folgende Verordnung: „Das vielfältige Rasonniren der Unterthanen wird hiermit bei halbjähriger Zuchthausstrafe verboten, und haben die Beamten solches anzuzeigen, maassen das Regiment von Uns und nicht den Bauern deperirt, und wir keine Rasonneurs zu Unterthanen haben wollen.“ Geholfen freilich sollen manchmal auch früher manche Verordnungen nicht haben.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.

Nr.

Dieses B.
54 kr., in
ge

M
Zunern
Steuerzo

1) D
2) da
3) die
4) die

D
selbst au

D

M

riums de
ausgewa
K. Mini

De

M

Die b

hingen

in Unter

dalene S

Rünzelsa

auch in

und es

einem sch

tere Betr

lassen, in

welche die

Vorbring

oder Nach

ausgesag

Königsie

her Betr

gefordert

neten St

zeige zu

Den 1

2) K. S

C

In den

Schulden

mit verb

Tagfahrt

beraunt,

gen und

geladen,

hinlängli

oder auch

obwaltet,

an dem

ihre Fort

in dem

unter Vo